

Bewegte Steine – Relikte der alten Reichsautobahn

Was haben der Geopfad am Brelinger Berg und die alte Reichsautobahn, die vor dem Zweiten Weltkrieg in der westlichen Wedemark im Bau war, gemeinsam? Es sind die bewegten Steine und die Aussichtsplattform. Eine solche war damals am nordwestlichen Rand des Brelinger Berges östlich von Dudenbostel in Verbindung mit einer Autobahntankstelle und einer angeschlossenen Rastanlage geplant. Von erhöhter Position sollte man dort weit ins Land schauen können. Für den von Norden kommenden Autobahnbenutzer wäre der Brelinger Berg damals die erste nennenswerte Erhebung gewesen, auf die es mit 3% Steigung hochgehen sollte. Die nördlich der Tank- und Raststätte angedachte Aussichtsterrasse hätte 30 bis 35 m höher gelegen als die ihr hier zu Füßen liegende norddeutsche Tiefebene, so dass ein Betrachter von dort oben eine sehr gute Sicht weit ins Land hätte genießen können.

Der Bau der von Schwarmstedt über Rodenbostel in die Wedemark kommenden und heute nur noch zu erahnenden Reichsautobahn hat 1938 begonnen. 1940 sind die Bauarbeiten kriegsbedingt unterbrochen worden, was letztlich ihrem Abbruch gleichkam. Bis dahin waren für Anschlussstellen und Brückenbauwerke (Spannweite > 2 m) und Grabendurchlässe (< 2 m) schon viele Steine angeliefert und teilweise eingebaut worden – große wie kleine.

Als im Bereich Schwarmstedt die Brücke über die Grindau und auch mehrere Grabendurchlässe fertiggestellt waren, sind am westlichen Ortsrand von Buchholz Pflastersteine für die Befestigung der dort vorgesehenen Anschlussstelle angeliefert worden. In der Wedemark war der Bau der Brücke über die Große Beeke abgeschlossen und auch hier waren mehrere Grabendurchlässe erstellt – der südlichste auf dem Brelinger Berg über den Todtbruchgraben. Die Widerlager der Autobahnbrücke über die Straße von Rodenbostel nach Ibsingen waren ebenfalls fertig. An der Straße zwischen Negenborn und Brelingen war eine Auf-/Abfahrt vorgesehen – damals die einzige erster Ordnung in der Wedemark. Dort lagen auch schon Pflastersteine, mit denen die Zufahrten befestigt werden sollten. Und südlich davon waren für mehrere Grabendurchlässe behauene Granitblöcke angeliefert, mit denen die Fronten befestigt und verkleidet werden sollten. Der ästhetischen Wirkung der Natursteine wurde damals eine hohe Bedeutung beigemessen. Aus welchen Steinbrüchen die für den Autobahnbau vorgesehenen Steine damals stammten, ist ungeklärt.

In den 1950er Jahren ist dann beschlossen worden, die Strecke der heutigen Autobahn A 7 von Schwarmstedt nach Süden nicht mehr westlich, sondern östlich an Hannover vorbeizuführen und auch die Eckverbindung zur A 2 näher an den Flughafen Hannover-Langenhagen heranzulegen. Damit gab es für die Steine, die für den alten Streckenverlauf bestimmt waren, keine Verwendung mehr.

Der rechtmäßige Eigentümer der mit dem Untergang des Dritten Reiches quasi herrenlos geworden Steine wäre die Bundesrepublik Deutschland gewesen, aber die hatte damals andere Prioritäten, als sich um irgendwo in der Landschaft umherliegende Steine zu kümmern. Es gab für sie auch sonst keine Verwendung mehr, weil man Brücken, Grabendurchlässe und Anschlussstellen an Autobahnen mittlerweile neueren Erkenntnissen entsprechend anders baute als vor dem Krieg. Die damals fertiggestellten Brücken und Durchlässe wären ohnehin zu schmal gewesen, da man sich bei den Autobahnen mittlerweile auf ein breiteres Maß verständigt hatte. Für die Areale, auf denen die Steine damals über etliche Jahre gelegen haben, wurde nicht einmal eine Pacht gezahlt. Nach deutschem Recht geht der Besitz, wenn niemand Ansprüche geltend macht, nach zehn Jahren an den Grundbesitzer über, auf dessen

Fläche die Steine lagen. Wenn der selbst keine Verwendung für die Steine hatte, hat er sie an andere Interessenten abgegeben, um seine Fläche für die Bewirtschaftung wieder frei zu bekommen und nutzen zu können.

Wie auch immer die jeweiligen Verhältnisse damals gewesen sein mögen, haben die zwischen Schwarmstedt und Resse damals herrenlos in der Landschaft liegenden Steine bald neue Interessenten gefunden und wurden erneut bewegt – und zwar zum neuen Bestimmungsort. Heute befinden sie sich an versteckten Stellen, wo sie kaum jemand sieht, während andere an Orten stehen, wo täglich viele Verkehrsteilnehmer vorbeikommen, ohne sie wirklich wahrzunehmen. Nachfolgend wird eine Auswahl von Norden nach Süden vorgestellt:

In Buchholz haben die handlichen Granitsteine, mit denen damals die Auf-/Abfahrten an der dort westlich des Ortes vorgesehenen Anschlussstelle der Reichsautobahn gepflastert werden sollten, neue Einsatzgebiete als Hofpflaster erhalten.



Granitpflaster auf einer Hofstelle in Buchholz (Foto: Manfred Völker)

In Vesbeck fanden die bei einem nahegelegenen Grabendurchlass als Verblendung eingebauten Granitblöcke und Findlinge 2003 eine neue Verwendung im Fundament der damals umgesetzten Vesbecker Wassermühle.



*Die Ansicht der Steine am Grabendurchlass bei Vesbeck
(Bildergalerie: www.muehle.vesbeck.de)*



*Die Steine am neuen Bestimmungsort, der Vesbecker Wassermühle
(Bildergalerie: www.muehle.vesbeck.de)*

In Negenborn steht ein Granitblock an recht prominenter Stelle am alten Trafoturm. Er trägt das Negenborner Ortswappen – das Mühlrad, die neun Quellen und oben drüber liegend die Wolfsangel als Zeichen der einstigen Zugehörigkeit zum alten Landkreis Burgdorf.



*Das Negenborner Ortswappen auf einem Granitblock
am alten Trafoturm (Foto: Johannes Martens)*

In Brelingen befinden sich Steine der alten Reichsautobahn an mehreren Stellen, wo sie unterschiedliche Funktionen erfüllen. Das ist die Befestigung einer Hofstelle und eines Grabendurchlasses ebenso, wie die einer Viehtränke und die Begrenzung einer Mistplatte oder die Nutzung als Sitzgelegenheiten. Manche liegen aber auch einfach nur im Wald herum.

Handliche Granitsteine, die für die Auf-/Abfahrt zwischen Negenborn und Brelingen vorgesehen waren, liegen als Hofbefestigung auf einer Hofstelle in Brelingen. Auch wenn das Material damals günstig gewesen sein mag, waren der Abtransport und das Verlegen der

Steine mit viel Handarbeit verbunden, die auch früher schon vergleichsweise teuer war. Dafür ist das Granitpflaster aber auch robust und zeitlos schön.



Granitpflaster auf einer Hofstelle in Brelingen (Foto: Oliver Bohm)



Brelingen, Befestigung eines Grabendurchlasses (Foto: Fritz Schröter)



Brelingen, Sockel für eine Viehtränke (Foto: Fritz Schröter)



Brelingen, Seitenbegrenzung einer Mistplatte (Foto: Fritz Schröter)

Auch zum Verweilen eignen sich die großen Steine gut.



Brelingen, Sitzecke (Foto: Oliver Bohm)



Brelinger Heidelbeerplantage (Foto: Karl-Hermann Albaum)



Brelingen, Sitzgelegenheiten im Wald (Foto: Hans-Jürgen Musial)



Brelingen, Stilleben im Wald (Foto: Hans-Jürgen Musial)

Eine größere Ansammlung von Granitblöcken dient als Parkplatzbegrenzung des Alten Zöllnerhauses in Schlage-Ickhorst.



Bild 11) Granitblöcke auf einem Parkplatz in Schlage-Ickhorst (Foto: Oliver Bohm)

Es ist, wie so oft – wer sich mit offenen Augen durch die Landschaft bewegt, findet auch acht Jahrzehnte nach der Beendigung der Arbeiten an der alten Reichsautobahn unweit der ursprünglichen Trasse noch Relikte, die auf sie hinweisen – und seien es nur ein paar steinerne Zeitzeugen, die eine neue Verwendung gefunden haben und so noch lange der Zeit trotzen werden.

Eckhard Martens, Negenborn